

Geschichte von unten

Das Anliegen dieser Reihe war, die Geschichte der Braunschweiger Arbeiterbewegung so zu erzählen, wie sie von ihnen selbst gesehen und erlebt wurde – eben „Geschichte von unten“.

Dieser Artikel soll abschließend die Menschen würdigen, die in den Rat der Stadt und in den Landtag Braunschweigs gewählt wurden und bis weit in das Jahr 1933 hinein auch noch unter den Bedingungen der Illegalität aktiv waren.

Sie sind hier stellvertretend genannt für die Vielen, die Verfolgung, schwerste Misshandlungen, Folter und Tod auf sich genommen und gegen Faschismus, Militarismus und Rassismus gekämpft haben, weil sie ein Ziel hatten: ein Leben in Solidarität und Völkerfrieden für alle Menschen.

Dies war die

KPD-Fraktion im Rat der Stadt Braunschweig bis 1933



Hermann Behme

wohnte im Eichtal, also in jenem Viertel, in welchem 1933 der SS-Mann Landmann von der SS erschossen wurde. Er erlernte nach Schulabschluss das Dreherhandwerk. Er war Mitglied der KPD seit dem Gründungsparteitag im Jahre 1918. Von 1919 an bis 1933 arbeitete er als Dreher bei der MIAG. Dort wurde er bald Betriebsratsvorsitzender. **Er vertrat die KPD als Stadtverordneter in Braunschweig.**

Am 02.07.1933 wurde er vor der Gaststätte "Weißes Roß" verhaftet und in die AOK gebracht. Dort wurde er schwer misshandelt. Nach einem Selbstmordversuch wurde er am 04.07.1933 von der SA mit anderen Männern nach Rieseberg gebracht, wo er an seinen Misshandlungen starb. Die Mitgefangenen wurden vor Ort ermordet, Behmes Leiche mit mehreren Schüssen geschändet.



Hermann Bode

wurde 1911 in Braunschweig in ärmlichen Verhältnissen geboren. Nach der Volksschule begann er eine Lehre als Mechaniker, die er abbrach. Er war Mitglied im Kommunistischen Jugendverband und wurde **1931 für die KPD mit 20 Jahren als jüngster Stadtverordneter Deutschlands gewählt**. Er gehörte nach 1933 zu jenen Widerstandskämpfern, die trotz Folter, Gefängnis und Konzentrationslager immer wieder aufs Neue den Kampf gegen den Faschismus aufnahmen.

Das Gefängnis Wolfenbüttel, das KZ Dachau und das „Strafbataillon 999“ waren Stationen auf seinem Lebensweg. Mit dieser Einheit gelangte er nach Griechenland. Dort wurde er u.a. zur Bekämpfung der Partisanen eingesetzt. Zu ihnen nahm er Kontakt auf und wurde so zum Wegbereiter einer der bedeutendsten militärischen Widerstands-Organisationen in Griechenland, des „Verbandes der deutschen Antifaschisten auf dem Peloponnes“.

Hermann Bode wird von seinem Einheitsführer als zeitweilig bester Mann der Kompanie bezeichnet. Er (...) sei eine Führerpersönlichkeit Geistig stehe er weit über dem Durchschnitt. Mit diesen Worten im Todesurteil wurde dem Braunschweiger Arbeiter Hermann Bode selbst von der faschistischen Militärjustiz Respekt gezollt, bevor sie ihn und fünf seiner Mitstreiter am 9. Juni 1944 exekutieren ließ.

Die griechische Bevölkerung legt bis heute regelmäßig neue Blumen auf sein Grab.



Paul Gmeiner

wurde am 16. November in Crimmitschau geboren. Nach Beendigung seiner Lehre zum Dreher und Wanderschaft schloss er sich in Braunschweig den Organisationen der Arbeiterschaft an.

Im ersten Weltkrieg gehörte er zu den tatkräftigsten Mitgliedern der Spartakusgruppe. Er war Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates und der Kommission, die 1918 dem Herzog die Abdankungsurkunde übergab.



Nach ihrer Gründung trat er der KPD bei. Die illegale Tätigkeit nach 1933 brachte ihm 3 Jahre und 3 Monate Gefängnis ein. **Von 1924 bis 1933 war er Abgeordneter der KPD im Braunschweiger Landtag.**

1933 wurde er mehrmals verhaftet, von der SS misshandelt und nach langer Untersuchungshaft zu 2 Jahren und 9 Monaten Zuchthaus verurteilt. Anschließend wurde er in das KZ Dachau überführt, am 1. September 1939, dem Tag des Überfalls auf Polen, ins Konzentrationslager Sachsenhausen verbracht. In den letzten Monaten seiner Haft wurde er in den Heinkel-Flugzeugwerken beschäftigt. Am Tage seines Todes wurde Fliegeralarm gemeldet. Der Abmarsch der Häftlinge wurde hinausgezögert bis die Bomben fielen. Im Eingang zu dem Bunker wurde Paul Gmeiner von einer Bombe zerfetzt.

Emma Hansmann,

geb. Sieg, ist fast vollständig in Vergessenheit geraten. Ein Bild existiert nicht.

Aufmerksam geworden sind wir durch eine Meldung im „Braunschweiger Allgemeiner Anzeiger“ vom 20. März 1933:

„Kommunisten in Schutzhaft

Die zuletzt gewählte vierköpfige KPD-Stadtverordnetenfraktion – Walter Wehe, Hermann Böhme, Hermann Bode und Emma Hansmann – ist verhaftet worden.“

Hans-Peter Klausch erwähnt sie in seinem Buch „Hermann Bode (1911-1944), Ein Braunschweiger Stadtverordneter im Kampf gegen Faschismus und Krieg“: Im Urteil gegen Hermann Bode wird von seiner Tätigkeit und „Hilfe der Angeklagten Hansmann, an die er zu diesem Zwecke von der Parteileitung verwiesen war“ gesprochen. Und an anderer Stelle:

„Bei der hier erwähnten „Angeklagten Hansmann“ handelte es sich um die Näherin Emma Hansmann, die Mitglied der zuletzt gewählten **KPD-Fraktion der Braunschweiger Stadtverordnetenversammlung** war.

Zudem hatte sie als Verantwortliche für Frauenpolitik der Unterbezirksleitung bei der **Reichstagswahl vom 5. März 1933 (...)** auf **Platz 6 der KPD im Wahlkreis Südhannover-Braunschweig** kandidiert.“



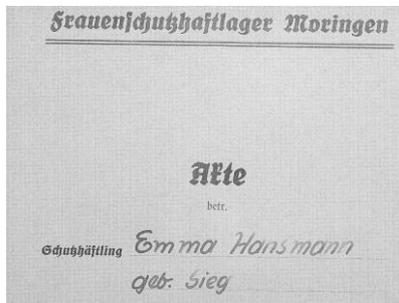
Meldung der „Braunschweigischen Landeszeitung vom 9.8.1933:

„...Die Angeklagte Hansmann war lange Jahre Frauenleiterin der KPD im Unterbezirk Braunschweig gewesen und mit vielen Parteifunktionären gut bekannt. ...“

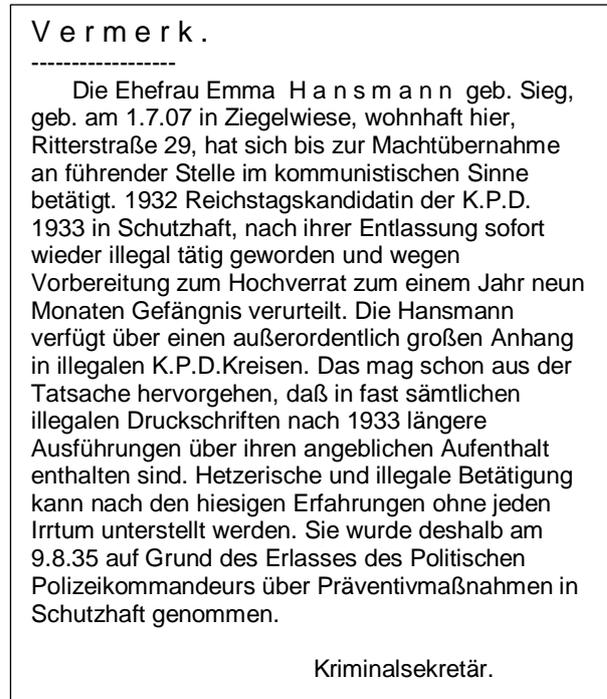
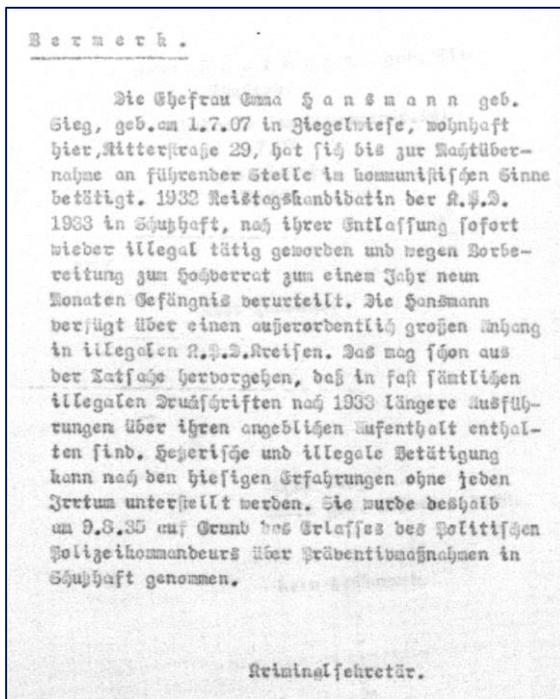
In der von Hans-Peter Klausch zitierten Anklageschrift gegen Hermann Bode heißt es weiter: „Bei der hier erwähnten Angeklagten Hansmann handelte es sich um die Näherin Emma Hansmann, die Mitglied der zuletzt gewählten KPD-Fraktion der Braunschweiger Stadtverordnetenversammlung war.

Zudem hatte sie als Verantwortliche für Frauenpolitik der Unterbezirksleitung bei der Reichstagswahl vom 5. März 1933 – wie bereits erwähnt – auf Platz 6 der KPD im Wahlkreis Südhannover-Braunschweig kandidiert.“

Spuren waren in der Gedenkstätte des früheren Konzentrationslagers Moringen zu finden:



Ein Vermerk der Braunschweigischen Politischen Polizei vom 26. August 1935:



In einem der Dokumente, anhand derer zumindest ihre Haft im KZ Moringen bruchstückhaft nachgezeichnet werden kann, wird auch „Lehndorf, Saarbrückenerstr. 141“ als Adresse angegeben. Eine weitere Notiz vom 25. Februar 1936 belegt, daß sie am 28. Februar 1936 aus dem Konzentrationslager Moringen entlassen worden ist.

Dann verlieren sich die Spuren der Braunschweiger Stadträtin Emma Hansmann.



Walter Wehe

lernte in Braunschweig bei der Firma Carl Weiss Sattler und Tapezierer. Er war Stadtverordneter in Braunschweig, kandidiert 1933 für die KPD zum Reichstag. Er wird verhaftet und in der AOK misshandelt. 1935 wird er aus dem KZ Dachau entlassen und in Braunschweig jahrelang psychischem Druck ausgesetzt. Nach 1945 arbeitet er bei Voigtländer, wird Vorsitzender des Betriebsrates und später Geschäftsführer in der Gewerkschaft Textil-Bekleidung. Er gehörte dem Kreisvorstand der KPD an, für die er vom 21. Februar bis zum 21. November 1946 Mitglied des Ernannten Braunschweigischen Landtages und dessen Vizepräsident er war.

Walter Wehe ist der einzige der letzten KPD-Fraktion im Rat der Stadt Braunschweig vor 1933, der das Grauen des Faschismus überlebt hat.

Zum Schluss:

Präsident der sozialistischen Republik Braunschweig: August Merges

Ministerin (Volkskommissarin) für Volksbildung: Minna Faßhauer

Braunschweiger Landtag: Paul Gmeiner

Stadtverordnete: Hermann Behme, Hermann Bode, Emma Hansmann, Walter Wehe -

- kein Hinweis, keine Tafel erinnert im Rathaus der Stadt Braunschweig an ihren Widerstand – im Gegenteil: einige werden immer noch verleugnet, mit Häme überzogen oder dem Vergessen überantwortet.

Nichts und niemand ist vergessen!